

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Das Lernen im Zentrum

- Kongress Berufliche Schulen

Sicherheit im Internet

- Nachhaltige Schulung für Schüler und Eltern

Fachtag der Elternstiftung

- „Mein Kind ist besonders“

Die Indi-Stunde

- Handwerk für den Schulalltag lernen

Hohe Berufsbindung bei jungen Erwerbstätigen

- Berufswechsel nach der Ausbildung

Zu viele Studenten, zu wenig Facharbeiter?

- Droht uns die Überakademisierung?

Musikkultur in der Schule

- Musik gehört zur Allgemeinbildung

Inhaltsverzeichnis

Das Lernen im Zentrum			
Kongress Berufliche Schulen	3	Aktuelles aus dem LEB	
Sicherheit im Internet		Stellungnahmen des 17. LEB vom Juni 2014 bis März 2015	16
Nachhaltige Schulung für Schüler und Eltern	4	Zu viele Studenten, zu wenig Facharbeiter?	
Aufwertung – jetzt!		Droht uns die Überakademisierung?	19
Erzieherinnen und Erzieher	6	Musikkultur in der Schule	
Fachtag der Elternstiftung		Musik gehört zur Allgemeinbildung	21
„Mein Kind ist besonders“	7	Die bewegte Schulpause	
Lehrerbildung für Walldorfschulen		Initiative will Kinder in Bewegung bringen	22
Vortrag vom 9. Juli 2014 (Teil 2)	9	Zur Diskussion	
Die Indi-Stunde		Unterrichtsergebnisse vs mediale Reizüberflutung	23
Handwerk für den Schulalltag lernen	13	Cartoon zum Schluss	23
Hohe Berufsbindung bei jungen Erwerbstätigen		Vorsicht – Klare Ansage!	24
Berufswechsel nach der Ausbildung	14		
Schülerbeförderung			
Kosten Schülerfahrkarten	15		

Liebe Leserinnen und Leser,

nun geht es also durch die Presse, das Papier „Gymnasium 2020“ zur Weiterentwicklung des allgemeinbildenden Gymnasiums. Seit April 2014 war es fertig, nachdem sich eine Arbeitsgruppe, in der auch ich Mitglied war, über ein Jahr lang bei regelmäßigen Treffen mit dem Thema beschäftigt und viele Ansätze und Vorschläge diskutiert und kritisch unter die Lupe genommen hatte. Die Arbeit war intensiv, kreativ und zum Teil auch kontrovers. An der Arbeit beteiligt waren u. a. viele Gymnasialrektoren und Lehrer, Vertreter der Seminare, des Landesinstituts für Schulentwicklung, des Ministeriums sowie die Vorsitzenden von Landesschulbeirat und Landesschülerbeirat und ein Vertreter des Landeselternbeirats. Die Arbeit war beileibe keine Geheimveranstaltung. Viele Mitglieder der Arbeitsgruppe haben sich in ihrem Umfeld regelmäßig zum Thema beraten.



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
17. Landeselternbeirats

Das Ergebnis der Arbeitsgruppe kam dann erst ein Jahr später an die Öffentlichkeit. Und das war ein größeres kommunikatives Desaster. Denn Vertreterinnen und Vertretern der beruflichen Gymnasien war das Papier schon länger bekannt. Und weil ich das Papier zunächst nicht vom Kultusministerium, sondern nur über Umwege erhielt, sah ich mich an keine Vertraulichkeit mehr gebunden. Schließlich sollten die gymnasialen Eltern nicht die Letzten sein, denen dieses Papier vorlag. Deshalb bat ich die Arbeitsgemeinschaften Gymnasialer Eltern (ARGEn) in den vier Regierungsbezirken, das Papier den Eltern zugänglich zu machen. So hat z. B. die ARGE Freiburg das Papier an die Elternbeiratsvorsitzenden der allgemeinbildenden Gymnasien im RB Freiburg gemailt, mit der Bitte auch um Weitergabe an die jeweiligen Schulleiter. Die ARGE Tübingen hat das Papier auf ihrer Homepage verfügbar gemacht – dafür an dieser Stelle noch mal mein Dank.

Das Papier war also der Öffentlichkeit verfügbar – nun wurde mit der sachlichen Auseinandersetzung begonnen? Weit gefehlt. Nicht nur ich, auch viele andere Mitglieder des Arbeitskreises waren geschockt, betrübt und verärgert zu erleben, dass zunächst keinerlei inhaltliche Diskussion zu dem Papier stattfand, sondern den Mitgliedern des Arbeitskreises zunächst persönlich niedere Motive unterstellt wurden: sie wollten das Niveau des allgemeinbildenden Gymnasiums absichtlich schwächen, sie planten quasi die Vernichtung der Schulart (und, schon mal so schön in Schwung, auch gleich des Abendlandes und seiner Kultur). Einige von Ihnen werden sich an Äußerungen des Vorsitzenden des Philologenverbandes in der Presse erinnern. Es wurde also nicht sachlich diskutiert, sondern persönlich angegriffen und beleidigt. Die Absicht dahinter war nur zu leicht erkennbar: Man hoffte, die Menschen leichter und schneller hinter sich zu bringen, wenn man sie emotionalisierte und ihnen Angst machte. Denn eine fundierte inhaltliche Diskussion dauert und ist viel Arbeit – das Papier hat 15 Seiten Umfang, die es in sich haben und die man gründlich lesen und diskutieren muss.

Nun möchte ich Sie, die Eltern, dazu aufrufen: Lassen Sie sich das Denken nicht verbieten, lesen Sie das Papier und tauschen Sie sich darüber aus. Es kann nicht sein, dass uns das Nachdenken über die Weiterentwicklung einer Schulart verboten oder madig gemacht wird. Als engagierte Eltern sollten wir uns an den Diskussionen zur Weiterentwicklung all unserer Schularten beteiligen. Es geht nicht um ferne und durchsichtige Strukturen, es geht um die Zukunft unserer Kinder.

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

P.S.: Zur Sicherheit hier der Link zu dem Papier:

http://www.arge-tuebingen.de/_downloads/KM_Arbeitspapier_Gymnasium_2020.pdf

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), Marion Krämer (mk) – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Warum Musik zur Allgemeinbildung gehört

Zur Rolle von sinnlich körperlichen Erfahrungen und gemeinsamen Gefühlen

Eigentlich sollte es selbstverständlich sein: Musik gehört zur Allgemeinbildung. Wir erwerben in der Schule die Grundlagen, die es braucht, um in der Zukunft an der Musikkultur irgendwie teilzunehmen, beispielsweise in einem Chor mitsingen, in einer Band spielen, Tango tanzen oder im Web selbst komponierte Musik zur Diskussion stellen. Wie gut es der Schule gelingt, die Kinder musikalisch für die Zukunft zu befähigen, ist bisher schwierig zu beurteilen. Die Bildungsforschung tut sich schwer mit dem Musikbereich. Es ist auch tatsächlich kompliziert, die musikalische Praxis zu untersuchen, um Aussagen über die Qualität, über Wirkungen oder über den Nutzen zu gewinnen. Und wie sind die eigenen Erinnerungen? Und wie wünschen wir, dass unsere Kinder Musik in der Schule vermittelt bekommen? – Insbesondere die Erfahrungen mit kleinen Kindern und auch mit betagten Menschen zeigen deutlich eine tiefe Sehnsucht oder Motivation, sich musikalisch auszudrücken und sich an dieser kulturellen Praxis zu beteiligen.

Dieses besondere Interesse veranlasst, eine kulturelle Beteiligung als gleichwertiges Bildungsziel neben den MINT-Fächern – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik – zu fordern. Bildungsexperten erwarten derzeit von den MINT-Schulfächern langfristig einen wirtschaftlichen Nutzen. Das ist einleuchtend, aber Musik und andere musische Fächer sollte man deswegen nicht abwerten. Um den ebenfalls langfristigen Wert einer allgemeinen musikalischen Bildung zu verstehen, müssen wir die erwähnte Sehnsucht ernst nehmen und sie näher untersuchen.

Eine vitale Sehnsucht

Seit jeher machen Menschen Musik und lieben es, mit Klängen zu spielen, sie anhand von Regeln zu organisieren, ihre Vitalität zu demonstrieren und Rituale entstehen zu lassen. Aus kulturhistorischer Sicht haben musikalische Aktivitäten nicht primär den Zweck, die Persönlichkeit zu bilden, die Intelligenz und soziale Kompetenz zu steigern oder sonst wie unmittelbar nützlich zu sein. Um die Rolle der Musik in der Gesellschaft zu verstehen, muss man die einfachen und am meisten praktizierten Arten des Musizierens untersuchen: Singen, Tanzen und die Handhabung von Klangobjekten, am elementarsten das Trommeln. Was wird hier getan? Als erstes fällt auf, dass Singen, Tanzen und Musizieren ursprünglich soziale Tätigkeiten sind, d.h. gemeinsam praktiziert werden. Jüngere Generationen lernen von den Älteren. Das gemeinsame Musizieren bedeutet, die körperlichen Aktivitäten gleichzeitig aufeinander abzustimmen oder zu synchronisieren. Synchronisation beim Musizieren betrifft vor allem das Atmen und

die grob- und feinmotorischen Bewegungen, einschließlich jene des Singens. Wir sind unbewusst und intuitiv bereit, unsere Körperbewegungen zu synchronisieren; dies lässt sich an den Bewegungen beobachten, während wir pulsierende Musik hören, z. B. Jazz oder Volksmusik. Meist unmerklich schwingen wir mit kleinen oder größeren Bewegungen in die rhythmischen Klänge ein. Diese körperliche Ebene, sich auf einen regelmäßigen Puls einzulassen und synchronisierend einzustimmen, hat eine direkte Auswirkung auf unsere Gefühle: wir bewerten diese körperliche Erfahrung als angenehm. Sie hebt uns ab von den sonstigen emotionalen Zuständen, sie zieht uns hinein in eine kollektive Erfahrung und verändert so unsere Gefühle. Die körperliche Mobilisierung durch synchronisierte Bewegungen (inkl. Atmung, Stimme) gleicht auch die Gefühle einander an. Wir genießen dies und fühlen uns

zugehörig. Dieser Gefühlszustand erhöht die Bereitschaft, sich die musikalisch geregelten Formen anzueignen, sie zu übernehmen und sich auch mit den Werten der Gruppe zu identifizieren. Diese Vorgänge erfolgen meist auf unbewusster Ebene. Wir sind zutiefst soziale Menschen und haben das Bedürfnis, ja sehnen uns danach, mit dabei zu sein, dazu zu gehören. Das Musizieren ist eine kulturelle Form, die dieses Gefühl zu vermitteln vermag. Bereits Säuglinge und kleine Kinder machen von sich aus spontan mit und interessieren sich für die an sie direkt gerichtete Formen wie Spiellieder und Bewegungslieder. Die gefühlsmäßig bewertete körperlich-sinnliche Erfahrung ist die Grundlage von Musik und von Ästhetik, denn erst die positiven Gefühle und Erfahrungen erzeugen die Bereitschaft, die Regeln zu erwerben. Beides gehört zusammen: die Gefühle und Regeln.



Prof. Dr. phil. Stefanie Stadler Elmer

Gefühle und musikalische Regeln

Wie führen wir die nächsten Generationen in unsere Musikkultur ein? Idealerweise wachsen Kinder von klein auf in einer lebendigen Musikkultur auf. Das heißt, es wird im Alltag gesungen, getanzt und gespielt, und auch bei Festen und Feiern erleben die Kinder, wie musiziert wird. Ebenfalls ideal ist es, wenn in Kindertagesstätten und in Schulen bewusst eine Musikkultur gepflegt und gelebt wird. Damit ist nicht der spezialisierte Fachunterricht an einem Wochentag zu einer fixierten

Stefanie Stadler Elmer (Prof. Dr. phil.) lehrt und forscht seit mehr als 30 Jahren im Bereich der sprach-musikalischen Entwicklung, Musik- und Kulturpsychologie. Sie interessiert sich für die Entstehung von Musik und Sprache, das vokale Lernen und die Anwendung des Wissens in der Bildung. Ihre Veröffentlichungen, vor allem die beiden Bücher „Spiel und Nachahmung“ (2000) und „Kind und Musik“ (2015), haben sich im deutschsprachigen Raum als interdisziplinäre Standardliteratur in verschiedenen Studiengängen etabliert.

Stunde gemeint, sondern rituelle Formen, die Erziehungspersonen und Eltern mit den Kindern im Alltag und bei Festen pflegen mit dem Ziel, möglichst alle aktiv teilhaben zu lassen. Das bedeutet, das musikalische Anforderungsniveau den unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten der Kinder anzupassen. Und was lernen die Kinder durch ihre aktive Teilnahme bei sozialen Anlässen mit Musik? Das Bestreben, Tätigkeiten (Singen, Tanzen usw.) gleichzeitig aufeinander

abzustimmen und dabei gemeinsam Regeln zu befolgen, um eine Aufführung zum Gelingen zu bringen, erzeugt ein Zusammengehörigkeits- oder Gemeinschaftsgefühl. Mehr noch, die musikalischen Regeln sind generativ und erlauben es, unendlich neue Formen zu erzeugen. Das heißt, sowohl die körperlichen, emotionalen wie auch die kognitiven und ästhetischen Fähigkeiten sind herausgefordert oder vitalisiert – und dies von klein auf. Heutige Forschung kann zeigen, wie Kinder schon früh im Säuglingsalter beginnen, sich die komplexen Regeln des Sprechens und Singens anzueignen

und sich kreativ auszudrücken (Stadler Elmer, 2015). Es ist ein Vorgang, der nie abgeschlossen ist.

*Prof. Dr. phil. Stefanie Stadler Elmer
Universität Zürich, Psychologisches Institut*

Weiterführende Literatur

Stadler Elmer, S. (2015). Kind und Musik. Das Entwicklungspotenzial erkennen und verstehen. Heidelberg: Springer. (216 S., 35 Abb.)

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulerelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.